

Evangelium am 15. Sonntag / B – 11. Juli 2021

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

Mk 6, 7-13

In jener Zeit

rief Jesus die Zwölf zu sich
und sandte sie aus,
jeweils zwei zusammen.

Er gab ihnen Vollmacht über die unreinen Geister
und er gebot ihnen,

außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen,
kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel,
kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen.

Und er sagte zu ihnen: Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt,
bis ihr den Ort wieder verlasst!

Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt
und euch nicht hören will,
dann geht weiter

und schüttelt den Staub von euren Füßen, ihnen zum Zeugnis.

Und sie zogen aus

und verkündeten die Umkehr.

Sie trieben viele Dämonen aus
und salbten viele Kranke mit Öl
und heilten sie.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am 15. Sonntag / B - 11. Juli 2021 in St. Nikolaus Alttann und St. Philippus und Jakobus Bergatreute.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier.

zu Mk 6,7-13

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Man schreibt das Jahr des Herrn 1208. Franz von Assisi ist 27 Jahre alt. Da hört er in der Kirche Portiuncula am Fest des hl. Matthäus dieses Evangelium von der Aussendung der Jünger und sagt danach zum Priester: „Das ist es, was ich will, das ist es, was ich suche.“ So entstand der Franziskanerorden, der dieses Evangelium, das wir gerade gehört haben, als seine Grundregel betrachtet. Wenn wir in die Kirchengeschichte hineinschauen, stellen wir fest, dass jede Reform der Kirche mit einer Rückbesinnung auf die Anfänge, auf die Maßstäbe begann, die Jesus Christus gesetzt hat. So begann im Hochmittelalter die Reform der reichen Prälatenkirche durch die Armutsbewegung, die sog. „Bettelorden“ wie beispielsweise die Franziskaner und die Dominikaner.

Liebe Gemeinde, das heutige Evangelium erzählt von der Aussendung der 12 Jünger, die später Apostel genannt werden. Im Griechischen heißt ja **apostéllein** soviel wie „aussenden“. Das Wort Apostel ist davon abgeleitet. Jesus gibt den 12 Aposteln für ihre Sendung zu den Menschen einige **Grundregeln** mit, die auch heute ihre volle Gültigkeit haben. Sie sollen leben wie er – besitzlos, heimatlos und damit frei verfügbar. Den meisten von uns erscheinen diese Regeln wohl ziemlich radikal und anspruchsvoll. Aber Apostel-Sein, ein Gesandter Jesu zu sein, gibt es eben nicht zu herabgesetzten Preisen, zum Sonderangebot. Die Jünger im engeren Sinne sollen Jesus auch im Lebensstil nachfolgen und damit glaubwürdig sein wie ihr Meister und Herr, der zu Simon Petrus und Andreas – den Fischern vom See Gennesaret – gesagt hat: „Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen“ (Mk 1,17). Schauen wir uns einige Regeln näher an:

Erstens: „Er gebot ihnen außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen“ (Mk 6,8f.). Nur ihr Vertrauen auf Gott soll ihre Absicherung sein, nicht Geld, Macht oder Besitz. Kein Ballast soll die Jünger belasten. Sie sollen frei sein von aller irdischen Sorge. Nichts soll wichtiger sein, als das **Reich Gottes** zu suchen und zu verkünden. Ihre einfache Lebensweise ist ein Stück ihres Zeugnisses, dass das wichtigste in ihrem Leben **Gott** und das Vertrauen auf ihn ist. Reinhold Schneider (1903-1958) hat

das berühmte Buch „Vom Segen der leeren Hände“ geschrieben. Die Apostel vollziehen das, was das Wort **Benedictus** heißt: gesegnet sein und zum Segen werden für die Menschen, zu denen sie gesandt werden.

Zweitens: „Er sandte sie aus, jeweils zwei zusammen“ (Mk 6,7). Keiner wird allein gesandt, als ‚Einzelkämpfer‘. Als „Minigemeinschaft“ sollen sie das Wort Gottes verkünden und bezeugen. Um etwas glaubhaft bezeugen zu können, waren damals mindestens zwei männliche Zeugen nötig – darum die paarweise Aussendung. Zwei ist außerdem die Grundform einer Gemeinschaft, in der das christliche Grundprinzip gelebt werden kann, das da heißt: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Gal 6,2). Wenn einer mutlos wird aufgrund von Enttäuschungen, kann der andere ihn aufrichten. Auch die Gemeinschaft ist ein Stück des Zeugnisses für Christus. Nur in der Gemeinschaft lernt man Teilen, Rücksicht nehmen, aufeinander hören, einander tragen und ertragen.

Drittens: Jesus lehrt die Jünger für ihre Sendung keine Werbegags nach dem Motto „Nepper, Schlepper, Bauernfänger“. Die Apostel müssen keinen Rhetorikkurs belegen. Sie lernen keine Vertretermethoden. Jesus rät zur Unaufdringlichkeit. „Wenn man euch in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter und schüttelt den Staub von euren Füßen, ihnen zum Zeugnis“ (Mk 6,11).

Viertens: Er gibt ihnen mehr mit: seine **Vollmacht**, seine Kraft, er wirkt in ihnen. Sie zeigt sich in der Predigt und Aufforderung zur Umkehr, sich von falschen Bindungen an irdische Güter zu lösen und sich dem Reich Gottes zuzuwenden. Der russische Dichter Alexander Solschenizyn (1918-2008) sagte: „Die Menschen haben Gott vergessen und das ist der Grund für die Probleme des zwanzigsten Jahrhunderts“. Die Aufforderung zur Umkehr beinhaltet ferner die Bekämpfung und Austreibung der gottfeindlichen Mächte, der Dämonen. Charles Baudelaire (1821-1867) sagte einmal: „Die schönste List des Teufels ist es, uns einzureden, dass es ihn gar nicht gibt.“ Tatsächlich ist es heute weit verbreitet, die Existenz destruktiver Mächte zu leugnen, obwohl sie uns in den zahlreichen Götzen unserer Zeit ständig begegnen.

Die Dämonen der heutigen Zeit bedienen sich bevorzugt der Smartphones und Taschencomputer, um die Menschen – ja schon die Kinder - zu fesseln, zu beeinflussen und sie ihrer Freiheit zu berauben. Die unreinen Geister bedienen sich des Alkohols und der Drogen. Die Dämonen sitzen im Geld und Besitz und in den Waffen aller Art. Die Dämonen lehren die Menschen den Egoismus, die Habgier, den Machtmissbrauch, das Erfolgs- und Genussstreben um jeden Preis auf Kosten anderer, die rohe Gewalt –

kurzum, die dämonischen Mächte, die in unserer Welt unterwegs sind, versuchen das menschliche Leben zu zerstören.

Wenn es im Evangelium heißt „Sie trieben *viele* Dämonen aus“ (Mk 6,13), so müssen wir heute leider feststellen, dass es keineswegs weniger geworden sind ...

Wachsamkeit und Besonnenheit ist deshalb das Gebot der Stunde. Vielleicht denken wir an die eindrucksvollen Worte im ersten Petrusbrief, die da mahnen: „Seid nüchtern und wachsam! Euer Widersacher, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe umher und sucht, wen er verschlingen kann. Leistet ihm Widerstand in der Kraft des Glaubens!“ (1 Petr 5,8-9). - Wird uns hier übertrieben Angst gemacht? Menschen, die schon einmal in die Fänge der destruktiven, widergöttlichen Mächte geraten sind, werden uns bestätigen: Hier geht es um Leben und Tod!

Fünftens: Schließlich gehört zum Auftrag der Jünger die Sorge um die Kranken. Es heißt: „Sie salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie“ (Mk 6,12). Damit wird deutlich, was **Vollmacht** heißt, nämlich: **Der Herr wirkt durch und mit den Jüngern**. Sie dürfen erfahren: Der Herr ist bei ihnen, er wirkt durch sie Wunder. Durch sie werden Menschen von Dämonen befreit, die in Süchten gefesselt sind; er heilt durch sie Kranke. Sie erfahren: Wer glaubt ist nicht allein!

Liebe Mitchristen, in der Taufe und Firmung hat der auferstandene Herr uns den Auftrag gegeben: „Ihr sollt meine Zeugen sein ... bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1,8). Er will Menschen durch Menschen retten. Wir sind in Taufe und Firmung dazu gesandt, Zeugen seiner Wahrheit und Liebe zu sein, - Zeugen, die diesen Glauben an die nächste Generation weitergeben.

Ich denke an ein Wort des französischen Schriftstellers Antoine de Saint-Exupéry (1900-1944): „Was ich am tiefsten verabscheue, das ist die traurige Rolle des Zuschauers, der unbeteiligt tut oder ist. Man soll nie nur zuschauen. Man soll immer Zeuge sein, mittun und Verantwortung tragen.“

Schwestern und Brüder, wir werden für unser Zeugnis als Christen durch den Heiligen Geist ausgerüstet. Wir werden gestärkt, um Zeugen glaubwürdiger solidarischer Gemeinschaft inmitten einer Ellenbogengesellschaft zu sein, in der Solidarität, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft mehr und mehr Fremdworte sind. Wir sind berufen, Zeugen eines einfachen Lebensstiles zu sein, der zum Ausdruck bringt, dass man nicht von Konsumgütern alles erwartet, sondern von Gott. Wir sind gesandt, den Kranken, Einsamen und Verzweifelten, die nach dem Sinn des Lebens suchen, Licht, Hoffnung und Hilfe zu sein.

Amen.